REISE & MOBILITÄT
WOCHENENDE

www.waz.de/reise

Eisig, einsam – und einzigartig

Egal, ob es geschneit hat oder nicht – in den Wintermonaten faszinieren die bizarren, menschenleeren Landschaften der Sächsischen Schweiz noch mehr als im Rest des Jahres

Von Judith Hyams

„Achtung, jetzt werdet ihr gleich richtig durchgekocht“, warnt der Bademeister. Dann legt er neues Holz in den Ofen, der den rustikalen Zuber beheizt. Dass er kräftig nachlegt, macht Sinn, schließlich findet das Bad unter freiem Himmel mitten im Ortskern des kleinen Dörfchens Schmilka statt. Die im Zuber Sitzenden tragen zu Badehose und Bikini denn auch Wollmütze – ihre Gläser mit heißem Quittenpunsch haben sie auf dem Rand des Badebottichs geparkt.

„Tja, das ist schon ein bisschen Adam-und-Eva-mäßig hier bei uns“, sagt Sven-Erik Hitzer wenig später und steuert gleich ein paar Ideen zum Abhärten bei: „Wer will, kann auch nackt in den Bach springen oder sich unter das Mühlrad stellen – wir sind hier jedenfalls völlig entspannt.“ Hitzers Initiative ist zu verdanken, dass Schmilka heute das ist, was es ist: ein winziger Wohlfühlort am Rande der Republik, der ökologisch die Nase ganz weit vorn hat. Auch wenn der Namenszusatz „Bio & Nationalparkrefugium“ etwas sperrig klingt – die Angebote ergänzen sich harmonisch.

Im Winter wirkt die Bastei wie ein Gemälde. FOTO: GETTY

Da wurde die alte Mühle reaktiviert, um das Mehl für die dorfeigene Biobäckerei und die Konditorei zu mahlen. Eine Brauerei ist entstanden – die Bio-Biere werden nicht nur direkt konsumiert, sondern landen an den speziellen Bierbadetagen auch im Badezuber. Die beim Brauen entstehende Wärme fließt ebenso wie der eigene Solarstrom in die verschiedenen Häuser Schmilkas, die als Hotels oder Ferienwohnungen fungieren – und das sind mit insgesamt 150 Gästebetten eine ganze Menge.

So bilderbuchmäßig Schmilka heute wirkt, so verkommen war es direkt nach der Wende, erzählt der gebürtige Cottbusser Hitzer: „Hier war reines Grenzgebiet, überall standen russische Forstschlepper, alte Wartburgs und Aschemülleimer herum, und viele Leute sind gleich weggezogen. Der Ort ist vor meinen Augen ausgestorben – damals konnten sich viele nicht vorstellen, dass hier mal wieder etwas entstehen könnte.“ Hitzer allerdings konnte. Mit dem Ziel, neues Leben ins Dorf zu bringen, investierte der umtriebige Unternehmer, kaufte und renovierte ein Haus nach dem anderen und gründete unter anderem das erste Bio-Hotel Sachsens. Selbst die Hochwasser der Elbe, unter denen Schmilka schon mehrfach zu leiden hatte, konnten Hitzer nicht von seinem Plan abhalten, eine touristische Bio-Oase in bester Lage zu schaffen. Denn direkt am Malerweg gelegen, sind die bizarren Landschaften der Sächsischen Schweiz mit ihren Canyons, Tafelbergen und Felsen von hier aus leicht zu erreichen. Und zwar nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter.

Die kalte Jahreszeit wird für die Region zunehmend interessanter. Einerseits, um somit in Zeiten des Arbeitskräftemangels die wertvollen Mitarbeiter voll durchbeschäftigen zu können. Andererseits, weil immer mehr Besucher bewusst die winterliche Ruhe suchen. Auch wenn hier keine Schneesicherheit herrscht – abseits der vollen Hauptsaison hat man die bizarren Landschaften der Sächsischen Schweiz noch fast für sich allein.

Winterliche Hüttenabende und Glühweinwanderungen

In der Region reagiert man auf die Sehnsucht nach Kontemplation und winterlicher Natur unter anderem mit einer eigenen Winterwanderkarte. Hinzu kommen verschiedenste Angebote der einzelnen Orte. So funktioniert etwa der Papststein auch als Winterziel. Der Berg fasziniert durch seine Aussicht und ist besonders zum Sonnenuntergang beliebt. Der rund zehnminütige Weg nach oben ist von Lichtern gesäumt – die sehen nicht nur geheimnisvoll aus, sondern schützen im Dunkeln vor Knochenbrüchen. Von der Bergspitze aus sieht man in weiter Ferne die Lichter Dresdens funkeln, dazu weht ein ziemlich eisiger Wind. Gut, dass man in der Bergwirtschaft einkehren und sich am wummernden Kachelofen und am Käsefondue wärmen kann.

Die Idee zu den Hüttenabenden hatte Inhaber Uwe Henkenjohann, der mehrere Jahre im Allgäu verbracht und dort ganz offensichtlich Inspirationen gesammelt hat. Auch er hält es für sinnvoll, die Bergwirtschaft ganzjährig zu bespielen: „Das ist viel zuverlässiger für unser Personal – und auch die Gäste profitieren. Im Sommer tritt man sich vor lauter Gewusel schon mal auf die Füße, aber im Winter herrscht eine ganz spezielle Atmosphäre.“

Ähnliches gilt für die Glühweinwanderung, die jeden Samstagmorgen von Bad Schandau aus startet. Von dem Kurort aus gelangt man über den historischen Aufzug schnell in die Natur. Gundula Strohbach, Geschäftsführerin der Bad Schandauer Kur- und Tourismus GmbH führt die Wandergruppe durch den winterlichen Wald. Sonst ist fast niemand unterwegs. „Im Sommer ist es viel belebter, weil hier einer der Hauptwanderwege verläuft“, sagt Strohbach und weist auf weitere Vorteile hin: „Da jetzt die Blätter fehlen, hat man eine ganz andere Sicht auf die Felsen.“ Und tatsächlich, schon bald taucht hinter dem laublosen Astgewirr der Falkenstein auf, ein beeindruckender frei stehender Felsen. Ein kleiner roter Fleck oben links verrät, dass grade ein Kletterer das schwindelerregende, hundert Meter hohe Massiv erklimmt. Der Sportler wirkt wie bestellt, schließlich gilt der Falkenstein als Geburtsort des Freikletterns.

Unter einem Felsendach macht sich Gundula Strohbach dann ans Glühweinkochen. Die Prozedur braucht ihre Zeit. Einige Wanderer helfen, Orangen zu schälen, andere beobachten den Kletterer und kraxeln durchs Gestrüpp. Während Füße und Fingerspitzen immer kälter werden, steigt die Vorfreude auf den heißen Glühwein. Und spätestens beim ersten Schluck weiß man, warum man hier ist.

Tipps und Infos

- **Anreise:** Mit der Bahn geht es bis zur Station Schmilka-Hirschmühle, von hier aus setzt die Fähre über die Elbe.
- **Wandern:** 29 Routen finden sich in der neuen Winterwanderkarte der Sächsischen Schweiz.
- **Online:** Weitere Infos unter www.saechsische-schweiz.de.

HIN ODER WEG

Berberzelt mit Toilettenspülung

Von Selly Häußler

Urlaubstage sind kostbar. Da ist es besser, man weiß, worauf man sich einlässt – und worauf lieber nicht. Heute: **Sahara**

Kamelreiten ist romantisch, aber auch unbequem. FOTO: GETTY

Mit dem Kamel über Sanddünen in den Sonnenuntergang reiten – dieses Bild bleibt nach dem Marokko-Urlaub noch lange im Kopf. Von Marrakesch aus nach etwa neun Stunden Fahrt im Camp am Rande der Sahara angekommen, staunt man nicht schlecht über den Luxus: In den Berberzelten stehen richtige Betten, es gibt Toiletten mit Spülung und sogar eine Dusche. Eine Übernachtung in der Sahara ist so immerhin bequem.

Doch auch ohne Wanderung in die Weiten der trockenen Region ist die Tour eine schöne Erfahrung. Der Tag klingt unterm Sternenhimmel am Lagerfeuer aus und die Gastgeber fordern zum gemeinsamen Musizieren auf.

Dass bisweilen Jeans unter den langen Traditionsgewändern hervorblitzen, überrascht da denn auch niemanden mehr.

REISEKASSE

100 Riel, Kambodscha. Abgebildet ist der Tempel von Angkor Vat. Er steht für die Khmerkultur. Wert: umgerechnet 0,2 Euro. FOTO: GETTY

Anzeige

Anzeige

WELCHE GESCHICHTEN BRINGEN SIE MIT NACH HAUSE?

Ferienparks inmitten der Natur!

- ✓ Mehr als 90 Ferienparks
- ✓ Am Meer, in den Bergen und im Grünen
- ✓ Komfortable Unterkünfte
- ✓ Vielfältige Freizeitmöglichkeiten
- ✓ Aktivitäten mit Bollo

TIPP:
Unser Newsletter – jetzt anmelden!

landal.de

Landal GreenParks

Mein Urlaub im Grünen